

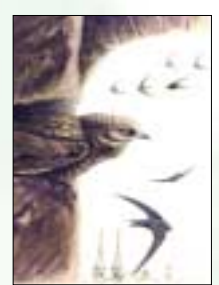
Vogelbeobachtungen rund um das Kaibeenmoos



Mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds gefördert aus zweckgebundenen Erträgen der GlücksSpirale



Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)



Mauersegler (*Apus apus*)



Mehlschwalbe (*Delichon urbica*)



Feldlerche (*Alda arvensis*)



Baumpieper (*Anthus trivialis*)



Turmfalke (*Falco tinnunculus*)



Mäusebussard (*Buteo buteo*)



Rotmilan o. Gabelweihe (*Milvus milvus*)



Schwarzmilan (*Milvus migrans*)



Garten-Baumläufer (*Certha macrodactyla*)



Grauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa griota*)



Waldlaubvogel (*Phylloscopus sibilatrix*)



Singdrossel (*Turdus philomelos*)



Misteldrossel (*Turdus viscivorus*)



Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)



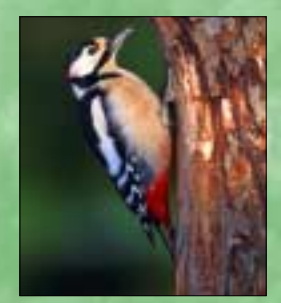
Buchfink (*Fringilla coelebs*)



Bergfink (*Fringilla montifringilla*)



Kleiber (*Sitta pinetorum* Brehm)



Buntspecht (*Dendrocopos major*)



Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*)



Heckenbraunelle (*Prunella modularis*)



Zitronengirlitz (*Serinus citrinella*)



Amsel o. Schwarzdrossel (*Turdus merula*)



Sperber (*Accipiter nisus*)



Dompfaff o. Gimpel (*Pyrrhula europaea*)



Erlenzeisig (*Carduelis spinus*)



Hausperling (*Passer domesticus*)



Feldsperling (*Passer montanus*)



Hausrotschwanz (*Erithacus ater*)



Rothkehlchen (*Erithacus rubecula*)



Graureiher (*Ardea cinerea*)



Braunkehliger Wiesenschmätzer o. Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)



Rotrückiger Würger o. Neuntöter (*Lanius collurio*)



Goldammer (*Emberiza citrinella*)



Girlitz (*Serinus serinus*)



Grünfink (*Carduelis chloris*)



Kohlmeise (*Parus major*)



Blaumeise (*Parus caeruleus*)



Nonnenmeise (*Parus communis*)



Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*)



Bachstelze (*Motacilla alba*)



Wasseramsel (*Cinclus aquaticus*)



Eisvogel (*Alcedo atthis*)



Steinschmätzer (*Saxicola grisea*)



Wachtel (*Coturnix coturnix*)



Stieglitz (*Carduelis carduelis*)



Hänfling (*Carduelis cannabina*)



Kornelbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*)

Vogelbeobachtungen rund ums Kaibeenmoos

Vom Fenster der Vogelbeobachtungshütte schaut man rund um das Kaibeenmoos auf mehrere verschiedene Lebensräume, die hier nah beieinanderliegen und eine artenreiche Vogelwelt beherbergen: Der Dorfbereich, die Hecken und Büsche, die sonnigen Wiesen und darüber der Luftraum, die offenen Moorflächen im Kaibeenmoos mit ihren Bächen und die Wälder im Hintergrund beherbergen jeweils charakteristische Vogelarten.

Dorfbereich

Zum Dorf gehören die Spatzen – ihre Zahl hat aber deutlich abgenommen, seitdem es keine Dreschabfälle mehr gibt und die Fassaden oder Dächer von Neubauten keine Nistgelegenheiten mehr bieten. Auch hochgebildete Menschen kann man mit der Frage nach dem Unterschied zwischen den zwei Sperlingsarten in Verlegenheit bringen: Beim Hausspatz sehen Weibchen und Männchen recht verschieden aus – der Feldsperling ist die Art mit dem Fleck auf der Wange; hier gleichen sich die Geschlechter. Auch die Schwalben gliedern sich in zwei typische Arten: Die Rauchschwalbe brütet innen in Stallungen, die Mehlschwalbe klebt ihr Nest außen an Hauswände. Beide bräuchten nasse lehmige Wagenspuren statt Asphalt für das Nistmaterial. Der Mauersegler ist keine Schwalbe, noch nicht einmal ein Singvogel. Mit den schrillen „srieh-, srieh“-Rufen saust er als schnellster Vogel (200 km/h) durch den Luftraum. Oft schneidet er dabei mit Millimeterabstand Schwalben, die er damit zu animieren versucht, ihm nachzueilen und ihn – meist vergeblich – einzuholen. Der Hausrotschwanz ist der häufigste Vogel im Dorfbereich. Ursprünglich ein Bewohner der

felsigen Bergregion folgte er dem Menschen in die steinernen Schluchten der Städte und Dörfer. Typisch für ihn als Angehörigen der Schmätzerfamilie ist der laute Warnruf: Er „klickt“ so, wie wenn man zwei Kieselsteine aneinanderschlägt. Von den Meisen bewohnen Kohl-, Blau- und Nonnenmeise gerne die Nistkästen im Gartenbereich, ebenso wie der bekannte Star. Der Gartenbaumläufer braucht spezielle, seitlich offene Nistkästen. Der Kleiber hat seinen Namen vom Zukleben der Fluglöcher, während der Buntspecht umgekehrt gerne Höhlen und Brutkästen aufhackt. Der graue Fliegenschnäpper ist an seinem „Schnäpper-Jagdverhalten“ kenntlich: kurze „Sprungflüge“ in die Luft von einer Sitzwarte aus. Der Zaunkönig, die häufige, aber wenig bekannte Heckenbraunelle und das Rothkehlchen sind Bewohner der Hecken und Gebüschregion im Bereich der Gärten und Laubwälder.

Hecken, Gebüsch und Wald

Hecken, Büsche und Baumgruppen stehen sowohl links am Dorfrand im Blickfeld wie auch rechts unten am Hang. Hier leben die unscheinbar gefärbten, aber wunderschön singenden Grasmücken und Laubsänger, von denen die häufige Mönchsgrasmücke und der Fitis-Laubsänger abgebildet werden. Während diese Arten unsichtbar als „singer Busch“ im Laubwerk verborgen bleiben, sitzen die Drosseln in der Stille der Abend- und Morgendämmerung hoch auf den Baumspitzen (die Amsel auch auf Dächern); sie verabschieden und begrüßen dort als letzte und erste Sänger die Sonne. Mistel- und Singdrossel sind v.a. Waldbewohner, die Wacholderdrossel ist seit den 50er Jahren als eigentlich skandinavischer Zugvogel im Schwarzwald sesshaft geworden, sie ist ein Koloniebrüter und vollführt Singflüge.

Die Finkenfamilie liebt reich strukturierte halboffene Lebensräume: Garten, Parks, Hecken und lichte Wälder. Der Buchfink ist der häufigste Vogel überhaupt; die orangenen Bergfinken überwintern in großen Schwärmen bei uns als Gäste aus Skandinavien. Kirschkernbeißer tragen ihren Namen zu recht. Grünfinken und Dompfaffen (Gimpel) sind noch häufig zu sehen und zu hören; der Hänfling ist selten. Stieglitze oder Distelfinken sitzen und füttern gern auf den Köpfen der Sumpfdisteln in den Moorwiesen. Der Girlitz ist ein Zuwanderer aus Südeuropa. Im Schwarzwald heimisch ist der Zitronengirlitz als „Schwarzwaldkanari“. Erlenzeisige fliegen oft mit Kreuzschnäbeln in gemischten Winterschwärmen. Andere Busch- und Waldarten wie die Eulen- und Krähenverwandten sind auf der zweiten Vogeltafel abgebildet.

Die sonnigen Wiesen der Berghöhen und der Luftraum darüber

Hier liegt das Reich der Feldlerchen, die südlich der Hütte noch öfter vorkommen und dort singend in den Himmel steigen, auch die Pieper vollführen Singflüge, der Baumpieper von Bäumen aus. Goldammer singen auf Büschen am Wiesenrand. Der Luftraum gehört den Greifvögeln mit ihren weit hörbaren Schreien. Turmfalke und Mäusebussard sind verbreitete Arten; beide segeln am Himmel oder „rütteln“ im Stand über einem Ort. Die großen Milane sind am gegabelten Schwanz kenntlich – sie sind Aasfresser, die Bussarden die Beute abjagen. Der Sperber segelt nicht, sondern flitzt als Buschjäger durchs Unterholz und ist deshalb selten zu sehen.

In den Sumpfwiesen und Mooren

Im Talgrund haben Braunkehlchen („Braunkehliger Wiesenschmätzer“) ihre Reviere in den Feuchtwiesen. Sie sind die besondere Kostbarkeit des Murgtales. Als „Schmätzer“ sind sie an dem lauten Warnruf erkennbar, der so klingt, als ob man zwei Kieselsteine aneinander schlägt. Aber auch Hausrotschwanz und Neuntöter haben diesen Ruf. Der Neuntöter fängt gerne Heuschrecken, auch Mäuse, Echsen und Frösche in den Wiesen und speißt diese als Vorrat in großer Zahl auf Dornen auf – daher der Name. Steinschmätzer kommen als ehemalige Ödlandbrutvögel nicht mehr im Hotzenwald vor, sie erscheinen jedoch regelmäßig in größerer Zahl auf dem Durchzug im Frühjahr und Herbst. Die Wachtel ist mit ihrem typischen Wachtelschlag „Pickwerwick“ („Bück den Rück“ für den arbeitenden Bauern) noch abends, wenn es still wird, in den Wiesen zu hören – allerdings unterliegen die Populationen dieser Art großen Schwankungen, da sie zwar ein weit reisender Zugvogel, aber ein sehr schlechter Flieger ist.

Am Wasser

Direkt an den Bächen kann man tauchend die Wasseramsel beobachten – sie flüchtet dicht über der Wasseroberfläche. Eisvogel fliegen ebenso entlang des Bachverlaufes – sie brüten hier in den Höhenlagen nicht, Jungvögel streichen aber vom Rhein an der Murg entlang bis hierher auf den Hotzenwald. Regelmäßig stehen Graureiher bewegungslos in den Sumpfwiesen und lauern dort auf Mäuse und Frösche. Bachstelzen suchen ebenfalls gerne die Wassernähe.



Vogelbeobachtungen im Oberen Hotzenwald



Mäusebussard (*Buteo buteo*)



Wanderfalke (*Falco peregrinus*)



Kolkrabe (*Corvus corax*)



Garten-Baumläufer (*Certhia macrodactyla*)



Erlenzeisig (*Carduelis spinus*)



Dompfaff o. Gimpel (*Pyrrhula europaea*)



Fichten-Kreuzschnabel (*Loxia curvirostris*)



Singdrossel (*Turdus philomelos*)



Ringdrossel (*Turdus torquatus*)



Mistdrossel (*Turdus viscivorus*)



Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)



Raufußkauz (*Asio tenebris*)



Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)



Waldohreule (*Asio otus*)



Waldkauz (*Strix aluco*)



Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)



Tannenmeise (*Parus alter*)



Kleiber (*Sitta pinetorum*)



Zitronengirlitz (*Serinus citrinella*)



Auerhahn (*Tetrao urogallus*)



Habicht (*Acciper gentilis*)



Hohltaube (*Columba oenas*)



Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)



Rabenkrähe (*Corvus corone*)



Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*)



Haubenmeise (*Parus cristatus*)



Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*)



Stieglitz o. Diestelfink (*Carduelis carduelis*)



Auerhähne (*Tetrao urogallus*)



Waldschnepfe (*Scolopax rusticicola*)



Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*)



Buntspecht (*Dendrocopos maior*)



Goldhähnchen (*Regulus regulus*)



Berglaubsänger (*Phylloscopus bonelli*)



Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*)



Wasseramsel (*Cinclus aquaticus*)



Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea* Tunst.)



Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*)



Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

Vogelbeobachtungen im Oberen Hotzenwald

Von der Vogelbeobachtungshütte schaut man *nach Norden* auf den „Schellenberger Bühl“, der *1 000 m hoch* ist. Auch die anderen Höhenrücken des Oberen Hotzenwaldes erreichen im Westen und Osten die *1 000 m-Linie*. Hier kann von Oktober bis Mai *Schnee liegen*, so dass in den großen Wäldern des Kirchspielwaldes nie gesiedelt wurde. Sie bildeten als Kuriosum bis 1936 eine eigene „Gemarkung ohne Einwohner“.

Die *1 000 m-Höhenlinie* entspricht auch ungefähr der *alten Gletschergrenze* der letzten Eiszeit. Die Flüsse, die hier ihre Quellen haben (Murg, Schwarzenbach, Ibach) waren ursprünglich *Schmelzwasserflüsse* und aus *eiszeitlichen Schmelzwasserseen* ist im Laufe der Jahrtausende eine ganze Kette von *Mooren* entstanden. Als „*Gastgeschenke der Eiszeit*“ haben sich dort viele seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten (sogen. „*Glaziale Reliktartern*“), die sonst in der skandinavischen Moor-Tundra und in der nördlichen Waldzone vorkommen.

150 Rote-Liste-Arten Pflanzen und Tiere sind in den *Moorgebieten* des Oberen Hotzenwaldes kartiert, darunter viele *Vögel*.

Das Auerwild

Der *Auerhahn (Auerwild)* ist eine solche Art, die heute noch in großer Zahl in *Skandinavien* geeigneten Lebensraum findet, er liebt *offene Moorwälder mit dichter Heidelbeervegetation* am Boden. Damit der große Vogel überhaupt fliegen bzw. ggf. flüchten kann, müssen die *Bäume in großem Abstand stehen*.

Ein solch *offener, lichter Wald* hat sich im Hotzenwald über Jahrhunderte durch die intensive *menschliche Nutzung als Waldweide und für die Köhlerei* erhalten. So konnte das Auerwild hier gut existieren. Heute steht es jedoch im Oberen Hotzenwald *unmittelbar vor dem Aussterben*; die vielen *Aufforstungen* mit dichten Fichtenmonokulturen haben seinen Lebensraum zu sehr eingeschränkt.

Dazu kommt das große *Ruhebedürfnis* dieser Art: Im *Winter* hat das Auerwild nur die *Nadeln der Moorkiefer (Spirke)* zum füttern. Mit eigens aufgenommenen „*Magen-Steinchen*“ zerkleinert es die Kiefernadeln, um sie überhaupt verdauen zu können. Diese Nahrung ist so *energiearm*, das man das Auerwild *nicht aufscheuchen* darf. Auch im Sommer beansprucht ein Auerhahn große *ungestörte Reviere* von 50 bis 200 ha, die möglichst nicht durch Wege und Straßen zerschnitten sein sollten. **Es ist daher besonders wichtig, im nördlich der Murg-Quelle gelegenen Naturschutzgebiet „Kirchspielwald-Ibacher Moos“ das strenge Wegegebot einzuhalten und Vogelbeobachtungen nur vom Weg aus vorzunehmen;** Wo bei das Auerwild so selten geworden ist, dass es unsichtbar bleiben wird.

Mit seinen *roten „Rosen“*, den Wülsten über den Augen, die im Frühjahr, in der Zeit der *Balztänze* besonders anschwellen, ist das *Auerwild Vorbild für das Schwarzwaldsymbol, den roten Bollenhut*, den die *unverheirateten Mädchen* zu tragen pflegten.

Das Haselhuhn

Das *Haselhuhn (Haselwild)* war ebenfalls an die *menschliche Waldnutzung* angepasst – im Schwarzwald besiedelte es den dichten „*Niederwald*“ aus Laubholz (Hasel, Eichen etc.), welcher der *Brennholzgewinnung* diente und den es heute so nicht mehr gibt. Diese Art steht schwarzwaldweit heute *vor dem Aussterben*, während es in Skandinavien in natürlichen Birken- und Espenwäldern noch gute Vorkommen hat.

Die *Waldschnepfe* ist an den Moorrändern und in laubholzreichen Wäldern des Oberen Hotzenwaldes noch *recht häufig*.

Sperlingskauz und Raufußkauz

Zwei kleine *Eulenarten* leben im Hotzenwald oberhalb von 1 000 m Höhe, auch sie sind *nordische Arten* des Bergwaldes. Der *Sperlingskauz* ist die kleinste Eule überhaupt – er jagt in der *Dämmerung* auf Meisen und lässt ein lautes trauriges langgezogenes „*püüüh*“ hören. Der *Raufußkauz* ruft dagegen in der Nacht „*hup hup hup*“, meistens *dreimal*, selten auch viermal. Bei ihm geht dieser Ruf nicht in das *langgezogene Heulen* über, wie beim weit verbreiteten *Waldkauz*, der ebenso wie die *Waldohreule* bis in die Höhenlagen vorkommt.

Singvögel

Die *Ringdrossel* kommt in den Alpen und in Skandinavien vor, im Schwarzwald liegt die Untergrenze ihrer Verbreitung ebenfalls bei 1 000 m Höhe.

Die *gelbe Gebirgsstelze* lebt zusammen mit der *Wasseramsel* an den Bergbächen. *Tannenmeisen, Haubenmeisen und Goldhähnchen* besiedeln die Nadelwälder und sind dort häufig. Der *Berglaubsänger* ist eine besondere Art, welche die *laubholzreichen unteren Lagen* des Altbaldes besiedelt. Die anderen *Grasmücken- und Laubsängerarten*, insbesondere die *Mönchsgrasmücke* finden sich auch in Höhenlagen, wenn dort genügend Laubwald existiert. Von den *Finkenvögeln* sind die *Kreuzschnäbel* häufig zu sehen und zu hören, wenn sie mit lauten „*gieb gieb*“-Rufen hoch zwischen den Fichtenwipfeln fliegen. Sie treten immer in Schwärmen auf, in Samenjahren der Fichte brüten sie im Winter.

Der *kleine Erlenzeisig* bildet ebenfalls Schwärme, die sich z.T. mit *Kreuzschnäbeln* mischen. Der *Zitronengirlitz* kommt nur in den Alpen und im Schwarzwald vor. Er wurde früher gerne als *Stubenvogel* gehalten. In der Natur liebt er offene, mit Einzelbäumen bestandene Weidfelder der Höhenlagen. Von allen Finkenverwandten fliegt der *Stieglitz (Distelfink)* am meisten in den Waldwiesen und Mooren auf die Köpfchen der Blütenpflanzen (z.B. Disteln). Der traurige Ruf des *Dompfaffs* ist auch in Nadelwäldern zu hören.

Die Krähenvögel

Bei den *Krähenvögeln* ist der *Tannenhäher* die Charakterart der Höhenlagen, der *Eichelhäher* bleibt mehr im Laubwald. Während *Elstern, Rabenkrähen und Häher* meist von Busch zu Busch fliegen, ist der *Kolkrabe* hoch am Himmel zu sehen – mit ruhigem Flügelschlag und meist als Paar mit Rufkontakt.

Die Spechte und die Hohltaube

Als Spechtarten leben *Buntspecht, Grau- und Grünspecht* auch im Oberen Hotzenwald. Typisch für die Bergwälder sind jedoch der *Schwarzspecht* und der wieder zugewanderte *Dreizehenspecht*. Alte *Schwarzspechthöhlen* nutzen viele andere Tiere, so die seltene *Hohltaube, Raufuß- und Sperlingskauz*, aber auch *Fledermäuse, Gartenschläfer* und *Eichhörnchen*.

Die Greifvögel

Als Besonderheit hat der *Wanderfalkenbestand* wieder etwas zugenommen. Die Art nistet in den Felsentälern des Hotzenwaldes. In den großen Wäldern jagt der *Habicht* und darüber kreisen *Bussard* und *Rotmilan*. Dabei bevorzugen die *Mäusejäger* offene Flächen.

Schwarzstorch

Auf dem *Durchzug im Frühjahr und Herbst* rasten regelmäßig *Schwarzstörche* im Hotzenwald, bisher hat jedoch noch keine Besiedlung stattgefunden.